

XXII.

Die französische Loirearmee auf dem Rückzuge.

Die französische Loirearmee hatte sich nach ihrer am 4. December erlittenen Niederlage in zwei Theile halbiert, von denen der eine, aus dem 18., 20. und 22. Corps bestehend, unter General Bourbaki in südöstlicher Richtung auf Bourges abzog, während General Chancy mit dem 15., 16. und 17. Corps die Richtung nach Südwesten nahm und sich zunächst die Aufgabe gestellt hatte, Tours zu decken, wo bekanntlich ein Theil der französischen Regierung seinen Sitz hatte. Gambetta, welcher die leichtgläubigen Franzosen nur noch durch prahlerische Lügen regierte, stellte nun seinen Landsleuten in einer Proclamation die auseinandergesprengte Loirearmee als zwei Armeen dar, zog aber doch den General Aurelles, der dieses Wunder vollbracht hatte, zur Rechenschaft und wollte ihn sogar vor ein Kriegsgericht stellen. Später besann er sich eines andern und bot Aurelles, nachdem derselbe seine Entlassung genommen hatte, ein andres Commando an; der tapfere Kriegsmann jedoch, welcher zwar nicht siegreich gewesen war, die ihm anvertraute Armee aber wenigstens vor einem zweiten Sedan bewahrt hatte, lehnte die zweifelhafte Ehre, noch länger unter Gambetta'scher Bevormundung zu kämpfen, dankend ab.

Dem Bourbaki'schen Armeetheil war das 3. Corps und die Cavalleriedivision des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg (Nr. 6) gefolgt. Die Vortruppen des 3. Corps trafen am 7. December bei Nevy, einige Meilen südöstlich von Orleans, auf die Nachhut des Feindes und bestanden gegen dieselbe siegreiche Gefechte, in Folge deren sie weiter bis Briare vordrangen, wo jedoch kein bewaffneter Gegner mehr zu

finden war. Südwärts bis gegen Bierzon streifte die 6. Cavalleriedivision, um mit dem Feinde Fühlung zu unterhalten und durch beunruhigende Bewegungen denselben über die deutschen Stellungen zu täuschen, so daß man französischerseits die gesammte Armee des Prinzen Friedrich Carl nach allen Richtungen im Vormarsch glaubte, während eine derartige Zersplitterung der Kräfte durchaus nicht in der Absicht der deutschen Heeresleitung lag.

Die Corps des Generals Chancy sammelten sich in starken Massen bei Beaugency, um sich der nach Südwesten im Vormarsch begriffenen



General Chancy.

Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg entgegenzuwerfen. Die letztere war am 7. December von Orleans aufgebrochen und stieß gegen Mittag auf Chancy's Truppen, welche auf einer Höhe jenseits Meung Batterien und Schützengräben eingeschnitten hatten. Es hatte für diesen Tag sein Bewenden mit einem größern Vorpostengefichte; mit dem grauenenden Morgen des 8. December brach der Feind in großen

Massen aus dem Walde von Marchenoir und griff zunächst die 22. Division des General Wittich und später die im Centrum marschirenden Bayern an. Trotz der Uebermacht der Franzosen gelang es der deutschen Tapferkeit, denselben mehrere Ortschaften zu entreißen. Am heißesten entbrannte der Kampf um Messas, nach dessen Einnahme dann auch Beaugency in die Hände der Unsrigen fiel. Den heftigsten Anprall hatten im Centrum die Bayern auszuhalten, auf welche der Feind seine Hauptkraft warf. In der Nacht gelang es noch zwei Bataillonen von der 17. Division, das Dorf Bernon durch Ueberfall zu nehmen. Es wurden vor Messas große Wachtfeuer angezündet und, verdeckt durch deren ungeheuren Qualm, schlichen sich die beiden Bataillone an Bernon heran, umzingelten das Dorf und stürzten sich dann plötzlich unter lautem Hurrahgeschrei in die Straßen und Häuser, wo die schlaftrunkenen Franzosen, 400 an der Zahl, ohne Weiteres zu

Gefangenen gemacht wurden. Im Ganzen verloren die Franzosen an diesem Tage an Gefangenen 1000 Mann und außerdem 6 Geschütze, trotzdem sie der kleinen Armee des Großherzogs nicht weniger als drei Armeecorps, nämlich das 15., 16. und 17. entgegengestellt und mit einem weiteren Corps, dem 21., welches durch Verstärkungen aus der Bretagne neu formirt worden war, den Wald von Marchenoir besetzt gehalten hatten.

Der heiße Schlachttag sollte nur ein Vorpiel zu dem kommenden Tage sein. Mit dem beginnenden Morgen eröffnete der Gegner den Angriff auf's Neue, zunächst gegen die Division Wittich, deren beide Flügel er mit seinen Massen zu umfassen strebte. Dies vereitelten aber die wacker in den Kampf eingreifenden Bayern, mit deren Hülfe dem so furchtbar überlegenen Feinde verschiedene Gehöfte und die Ortschaften Bonvalet, Billorceau und Cernay entrissen wurden. Auch die Division Tresckow betheiligte sich an diesem Vorgehen, nachdem sie die wiederholten Angriffe des Feindes auf Vernon, das derselbe gern wieder genommen hätte, mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen hatte.

Die dreitägigen harten Kämpfe hatten die Truppen des Großherzogs auf's Aeußerste erschöpft, und dennoch sollten sie am 10. December die ersehnte Ruhe nicht finden. Schon mit dem Frühlicht schritt der Feind auf's Neue zum Angriff. Das Gefecht wurde an diesem vierten Schlachttage hauptsächlich durch Artillerie geführt und alle französischen Versuche, den Wiederbesitz von Cernay und Cravant zu erlangen, scheiterten an dem vernichtenden Granatfeuer der deutschen Batterien. Der 11. December war ein Sonntag und sollte der Ruhe gewidmet sein. Trotzdem mußten die deutschen Truppen sich in Gefechtsbereitschaft halten, da die Franzosen sich wiederum zum Kampfe zu formiren schienen. Statt des erwarteten Angriffs aber erfolgte gegen Mittag der Rückzug des Feindes in der Richtung auf Blois und Vendôme. Das Vergebliche seiner ungeheuern Anstrengungen gegen eine solche Minderzahl hatte ihn moralisch gebrochen. Hierzu kamen die erlittenen Verluste und die Bedrohung seiner südlichen Rückzugslinie vom jenseitigen Loireufer her durch das gegen Blois vorgeschobene 9. Armeecorps, welches bereits am 9. December in Action getreten war. Eine Abtheilung des Corps hatte an diesem Tage bei Montlivault, unweit Blois am linken Flußufer, den Angriff einer feindlichen Division zurückgeschlagen, ein

andrer Theil das Schloß Chambord eingenommen. Dieses Schloß, ehemals Besizthum der Könige von Frankreich, ist etwa eine Meile südlich von St. Die inmitten eines weiten Parkes gelegen und war von 3000 Franzosen besetzt. Zwei hessische Bataillone erstürmten die zur Vertheidigung wie geschaffene Mauer, welche rings den Park einschließt, und nahmen hierauf auch das Schloß. Von den 3000 Mann feindlicher Besatzungstruppen wurden 200 zu Gefangenen gemacht, die übrigen nahmen die Beine unter den Arm und liefen stundenweit, ohne sich umzusehen. An Kriegstrophäen erbeuteten die wackern Hessen im Schlosse 6 Geschütze und 14 Munitionswagen, sämmtlich mit vollständiger Bespannung.

Zur nachdrücklichen Verfolgung Chancy's wurde der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg das 10. Corps beigegeben, welches bis dahin zur beliebigen Verwendung bei Orleans gestanden hatte, dagegen rückte von der Tann mit seinen Bayern nach Orleans ab.

Die in Tours weilenden Mitglieder der französischen Regierung fanden es in Folge der neuen Niederlagen für gerathen, im Interesse ihrer Sicherheit ihren Wohnsitz um 40 Meilen weiter nach Süden zu verlegen und nach Bordeaux überzufiedeln, wo ihnen gleichzeitig die unmittelbare Nähe des atlantischen Oceans für den äußersten Nothfall jede erwünschte Sicherheit bot. Statt Tours zu halten, zog General Chancy es vor, sich nordwestlich auf Vendome und le Mans zu wenden, um sich mit den hier, sowie im Lager bei Conlie, 3 Meilen nordwestlich von le Mans, neugebildeten Truppentheilen zu vereinigen und dann von Westen aus gegen die Cernirungsarmee vor Paris zu operiren. Die deutsche Heeresleitung aber, wie immer auf ihrer Hut, durchschauete sofort Chancy's Absicht, und nicht nur folgte ihm der Großherzog von Mecklenburg mit seinen Divisionen auf dem Fuße, sondern es wurde auch das gegen Bourbaki ausgesandte 3. Armee-corp von Gien nach Beaugency gezogen, das 9. Corps vom linken auf das rechte Loireufer dirigirt und das 10. Corps gegen Blois beordert, wo es am 13. December einrückte, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ueberall fast fiel den deutschen Truppen eine große Menge von Marodeurs in die Hände, welche, des Krieges überdrüssig, hinter ihren Corps zurückblieben und sich gefangen nehmen ließen. So brachte die Armee-

Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg bei der Verfolgung des Feindes bis Ducques und Maves, östlich von Vendôme, am 13. December nicht weniger als 2000 solcher kriegsmüden Nachzügler auf. Das war gerade kein günstiges Zeichen für die patriotische Kampfbegeisterung der Franzosen, welchen Gambetta unermüdlich Lobreden hielt, und es wollte zu diesen letzteren gar nicht stimmen, daß die französische Regierung sich veranlaßt fand, im Rücken ihrer Armeen Gensd'armerie aufzustellen, welche die Fahnenflüchtigen zurückhalten und geeigneten Falls kriegsgerichtlich bestrafen sollte.

Während die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg am 15. December bei Morée, wenige Meilen nördlich von Vendôme, auf ein ziemlich starkes feindliches Corps stießen und dasselbe schlugen, war das 10. Corps über Blois hinausgegangen und hatte die feindliche Arrièregarde erreicht und derselben in einem vorzugsweise durch Artillerie geführten Gefecht eine Niederlage beigebracht. Die andern beiden Corps der 2. Armee, das 9. und 3., blieben auch nicht unthätig und rückten gegen Vendôme vor. Diese Stadt war noch vom Feinde besetzt, doch beschloß derselbe in einem in der Nacht des 16. December abgehaltenen Kriegsrathe, sich auf le Mans zurückzuziehen, was auch geschah, so daß die deutschen Truppen am 17. ohne erheblichen Kampf in Vendôme einrücken konnten und sich begnügten, dem abziehenden Feinde einige Granatgrüße nachzusenden. Bei dieser Gelegenheit bemächtigte sich braunschweigische Infanterie acht französischer Geschütze sammt Bespannung und Bedienungsmannschaften.

Das 10. Armeecorps unternahm von Blois aus umfassende Reconoscirungen. Ein Theil desselben war in der Verfolgung des Feindes nach Westen auf der Straße Blois—le Mans am 19. December bis St. Calais gekommen, eine andere Abtheilung, unter dem Commando des Generals Kraak-Roschlau, rückte südwärts über Chateau Renault gegen Tours vor und erreichte am 20. December bei dem an der Straße nach Tours liegenden Dorfe Monnaie den Feind, welcher sich nach kurzem Gefecht in einen vorliegenden Wald zurückzog, am Rande desselben aber Widerstand leistete. Hier griff das 2. pommerische Manenregiment, von der dem 10. Corps beigegebenen Hartmann'schen Cavalleriedivision, durch zwei glänzende Attafen entscheidend in den

Kampf ein, welcher mit der Zurückwerfung des Feindes über das auf Tours zu liegende Dorf Notre Dame d'Os endete. Am andern Tage trat das Detachement den Vormarsch auf Tours an, ohne unterwegs auf Widerstand zu stoßen. Dagegen kam es an der Brücke vor der Stadt selbst zu einem Gefecht mit feindlichen Truppen sowohl, als auch mit der Bürgerschaft, die aus den Häusern schoß. Als jedoch hierauf preussische Granaten in die Stadt flogen, zog der Maire die weiße Fahne auf und flehete nicht nur um Schonung, sondern erbat sich sogar deutsche Besatzung. Da es jedoch vorläufig noch nicht auf eine Besetzung von Tours, sondern nur auf die Zerstörung der wichtigen Eisenbahnlinie Tours—le Mans abgesehen war, so zog General Kraatz-Koschlau, nachdem er seine Aufgabe vollbracht hatte, wieder ab.

Am 25. December ging von Blois aus abermals eine Abtheilung des 10. Corps gegen Calais vor, wo zwar diesmal der Feind sichtbar wurde, aber keinen Kampf annahm, sondern auf le Mans zurückwich. Ein anderes Detachement, welches am 26. December von Blois südwärts gegen Amboise recognoscirte, traf den Feind jenseits der Loire bei Rilly an, aber auch hier ließ sich derselbe in kein Engagement ein, sondern ging auf Montrichard zurück. Dagegen wurde eine kleine Abtheilung, die in der Stärke von nur 6 Compagnien und 1 Escadron mit 2 Geschützen, unter Führung des Oberstlieutenant von Boltensfern, von Vendôme aus am 27. December westlich über Montoire vorgegangen war, bei la Chartre in ein sehr gefährliches Rencontre mit einer feindlichen Division verwickelt, welche das kleine Häuflein heftig angriff und umzingelte, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Das Detachement schien verloren, aber die kühne Entschlossenheit seines Anführers und die Tapferkeit der Truppe machte das Unmöglichscheinende möglich. Nicht genug, daß sich die kleine Heldenschaar, freilich mit Verlust von 100 Mann, durch den Feind durchschlug, — sie nahm dabei auch noch 10 französische Offiziere und 230 Mann gefangen und brachte dieselben nach Vendôme.

Nach dieser Affaire erwartete man einen umfassenderen feindlichen Angriff, da dieser aber nicht erfolgte, so unternahm die in Vendôme stehende 20. Division des General Kraatz-Koschlau am letzten December einen Vorstoß, der einen hartnäckigen Kampf mit dem vierfach überlegenen Feinde zur Folge hatte. Es gelang dem letzteren, bis in die

Nähe von Vendôme vorzudringen, hier aber geboten ihm die auf einer schroff emporsteigenden Höhe postirten preussischen Batterien Halt, und mit Dunkelwerden zogen die Franzosen wieder ab, vier ihrer Geschütze in den Händen der Unsrigen zurücklassend.

Das bayerische Corps von der Tann's, welches in und um Orleans Cantonnements bezogen hatte, war am 24. December nach Norden abgerückt, um im Süden von Paris hinter der Cernirungslinie eine Reservestellung einzunehmen. Damit war die Thätigkeit dieser wackern Truppe, die so Außerordentliches während des ganzen Feldzugs geleistet, aber auch harte Verluste erlitten hatte, im Wesentlichen geschlossen. König Wilhelm gab in einem eigenhändigen Schreiben an von der Tann seiner Anerkennung in warmen Worten Ausdruck und ehrte den ausgezeichneten General durch die Verleihung des Ordens pour le mérite, indem er dessen Offizieren und Mannschaften gleichzeitig 80 eiserne Kreuze zugehen ließ.

In der zweiten Hälfte des December hatten sich östlich von Orleans in der Gegend von Gien feindliche Truppen gezeigt, und es war deshalb das 9. und 3. Armeecorps wieder loireaufwärts dirigirt worden. Außer einem Gefecht, welches am 31. December ein Theil der hessischen Division bei Bonny siegreich bestand, kam es jedoch hier zu keinem Kampfe, da sich Bourbaki mit ganz andern Plänen trug. Es wäre ihm wenige Tage nach der Schlacht von Orleans ein Leichtes gewesen, sich über Bourges und Tours mit seinen drei Corps wieder an die Armee Chancy's anzuschließen. Durch seinen Abzug nach Südosten aber wollte er den Prinzen Friedrich Carl veranlassen, ihm mit seiner Armee zu folgen oder dieselbe wenigstens durch starke Entsendungen zu schwächen. In der Voraussetzung, daß dies auch wirklich geschehen, verhielt sich Chancy mehrere Wochen lang so unthätig, um erst dann zu ernstem Angriff vorzugehen und über den Truppentheil des Großherzogs von Mecklenburg herzufallen, wenn er annehmen durfte, daß sich Prinz Friedrich Carl mit dem größten Theil seiner Armee weit im Osten befinde. Aber die deutsche Heeresleitung hatte sich nicht über-tölpeln lassen, — die gesammte Armee des Prinzen-Feldmarschall stand schlagfertig gegen Chancy bereit, wie dieser, zu seiner großen Ueber-raschung, bald genug erfahren sollte.